



Dieses alte Buch wurde in der Werkstatt zur Reparatur abgegeben. Kerstin Möbus legt bei ihrer Arbeit Wert darauf, die Funktionalität des guten Stückes wiederherzustellen, ohne dass der ursprüngliche Charakter dabei verloren geht

In Zeiten digitaler Medien scheint die Arbeit des Buchbinders immer unwichtiger zu werden. Dennoch hat Kerstin Möbus den alten Handwerksberuf gewählt. Wir haben sie in ihrer Werkstatt im Taunus besucht

Ein neues Gewand für alte Bücher

Einige Menschen vertrauen Kerstin Möbus ihr halbes Leben an. Andere einen besonders bedeutenden Teil davon. Die unterschiedlichsten persönlichen „Schätze“ finden den Weg in die kleine Werkstatt in Langenhain am Taunus, doch das Anliegen der Besitzer ist stets dasselbe: Sie möchten, dass Kerstin Möbus ihre Erinnerungen, Sammlungen, Schriftstücke oder Diplomarbeiten als Buch zusammenfasst. Die 49-Jährige ist eine der wenigen im Land, die diese Tätigkeit noch im Handwerk ausübt. Sie hat den Beruf von der Pike auf gelernt. Dabei wollte sie ursprünglich gar nicht in die Fußstapfen der Familie treten.

Leidenschaft für Papier und Pappe

„Mein Großvater war Buchbindermeister, ebenso meine Eltern – und auch meine Schwester hat eine Ausbildung zur Buchbinderin mit Meisterprüfung absolviert. Nur ich habe eine andere Richtung eingeschlagen. Ich habe mich sozusagen an den Anfang der Kette begeben“, berichtet Kerstin Möbus. Als gelernte Lithografin oder Druckvorlagenherstellerin, wie man früher gesagt hat, kümmerte sie sich in einer Firma um Retusche und andere Reproarbeiten. Zunehmend wurden alle ihre Arbeiten dann jedoch von Computern übernommen. „Plötzlich hatte ich eine PC-Maus statt einen Pinsel in der Hand und drückte nur noch auf Tasten“, beschreibt sie die Veränderung ihres Berufs. „Natürlich habe ich gesehen, dass vieles dadurch einfacher ging, langwierige Arbeitsschritte plötzlich flott zu bewältigen waren. Aber das war nicht mehr meins.“ Die junge Frau wollte mit ihren Händen schaffen oder, besser gesagt, etwas erschaffen. Als

Bitte umblättern



An der Heftlade werden einzelne Papierlagen mit Nadel und Faden verbunden

Fotos: Christina Feser

ihr Arbeitgeber den Betrieb schließlich rundum erneuert, also komplett auf Computertechnik umstellt, ist es für die Lithografin an der Zeit, sich Gedanken darüber zu machen, wie sie zukünftig ihren Lebensunterhalt bestreiten möchte: „Ich hatte keine Ahnung, was es sein sollte. Aber ich wusste ganz genau, was ich auf gar keinen Fall wollte!“ Nämlich tagein, tagaus vor einem Bildschirm sitzen und einen Computer bedienen.

Familie mit Buchbinder-Gen

Dann kam der Tag, als die damals Endzwanzigerin aus dem Fenster über den Hof auf die elterliche Werkstatt blickte. Schlagartig wurde Kerstin Möbus klar, dass sich ihr hier, direkt vor der Haustüre, alle Möglichkeiten für handwerkliches Arbeiten bieten. Zwölf Jahre nachdem sie ihren Abschluss zur Lithografin absolviert hatte, drückte sie in der Gutenbergschule in Frankfurt am Main erneut die



HANDARBEIT

Zu den klassischen Aufgaben eines Buchbinders gehört die Herstellung von Büchern und Kassetten genauso wie die Reparatur zerschlissener Stücke. Wer sich ein Buch von Kerstin Möbus binden lässt, hat die Wahl zwischen unterschiedlichen Einbandstoffen oder sogenannten Öltunkpapieren (s. Bild oben). Letztere werden Bogen für Bogen von ihr hergestellt und sind allesamt Unikate. Wer möchte, kann sich seine Lieblingsfarbkombination auch extra anfertigen lassen.

Fotos: Christina Feser

Schulbank und schloss diese als Buchbinderin im Handwerk ab. „Auch wenn ich es nie glauben wollte, aber damit war nun bewiesen, dass es in unserer Familie tatsächlich das Buchbinder-Gen gibt“, erzählt sie und lacht.

Papier und Pappe sind heute Kerstin Möbus' ganze Leidenschaft. Aufgewachsen neben der Werkstatt ihrer Eltern, in der auch lange Zeit noch der Großvater mitgearbeitet hatte, gehörte der Geruch von Leim und Papier schon immer zu ihrem Leben. Seit 1994 bestreitet nun auch sie ihren Lebensunterhalt als Buchbinderin. Im Jahr 2003 hat sie den Familienbetrieb komplett übernommen. „Zuerst lief es noch

gut, dann kam ein plötzlicher Einbruch.“ Die Bereitschaft, für Handwerk Geld zu bezahlen, schwand. Doch dank vieler kleiner Privataufträge gelang es ihr, den Betrieb weiterzuführen. Die leidenschaftliche Handwerkerin hat großes Glück, dass sie nie Miete für die Werkstatt bezahlen musste und das nötige Werkzeug bereits vorhanden war.

Altes wird liebevoll aufpoliert

Inzwischen hat die Auftragslage zugenommen. Qualität ist wieder gefragt. Kerstin Möbus lebt vor allem von Kleinaufträgen von Druckereien, Steuerbüros und Juristen, die ihre Fachliteratur gebunden haben möchten. Aber auch von Werbeagenturen, die sich von der Expertin Prototypen wie besondere Broschüren oder Kassetten fertigen lassen. Denn neben dem klassischen Binden von Büchern gehört auch die Herstellung von Kassetten zu ihrem Handwerk. Diese Aufgaben machen der 49-Jährigen, die gerne tüfelt, besonders viel Freude. Auch wenn sie damit leben muss, dass von ihr gebaute Modelle, die es dann in die Produktion schaffen, später in der Industrie oder in Asien gefertigt werden. Andererseits wäre ihre Werkstatt sowieso nicht auf derartige Großaufträge ausgelegt.

Dann schon eher auf Reparaturarbeiten. Und nicht wenige Kunden suchen ihre Hilfe, weil das geliebte Buch aus Kindheitstagen kurz vor dem endgültigen Zerfall steht. Aktuell liegt eine alte Bibel auf ihrem Tisch. „Das gute Stück sah schon arg mitgenommen aus, und die Frau, die es mir gebracht hat, war verzweifelt“, berichtet sie. Eigentlich kein Problem für die Expertin. Doch die Kundin hatte sich im Laufe der Zeit jede Menge Notizen an den Rand gemacht, ein neuer Beschnitt war somit unmöglich. „Aber auch die eingerissenen und zerknitterten Einzelseiten habe ich wieder hinbekommen und eingefügt“, freut sie sich und zeigt das aufpolierte Buch in seinem neuen Gewand. Nur von Werken mit musealem Wert lässt sie die Finger. „Das ist eindeutig Restauratorenarbeit“, meint sie und verweist auf ihre Schwester, die diese Tätigkeit in einem Museum ausübt.

Auf Wunsch auch Unikat-Papier

Egal, welche Wünsche die Kunden haben, Kerstin Möbus fällt immer etwas ein. Dabei entwickelt sie kreative Ideen, die sie auf unterschiedlichste Weise auslebt. So stellt sie beispielsweise auch das Papier für die Bucheinbände selbst her. Jedes ist ein Unikat. Dafür füllt sie eine Wanne mit Wasser, löst Druckfarbe mithilfe von Terpentin und Ochsen-galle auf und legt die einzelnen Papierbögen darüber, um das Farbmotiv einzufangen. „Es ist faszinierend zu beobachten, wie die verschiedenen Farben miteinander reagieren. Immer wieder entstehen neue Muster. Manchmal kann ich gar nicht mehr aufhören und denke, eins noch und noch eins. Ruck, zuck sind zwei weitere Stunden um“, sagt sie lächelnd. Die Kunden freut es umso mehr, denn bei solch einem reichhaltigen Angebot findet jeder das Lieblingspapier, in dem er seinen „Schatz“ gerne gekleidet hätte.

Christina Feser

Info Nach Absprache können Interessierte Frau Möbus gerne in ihrer Werkstatt im Taunus besuchen. **Kontakt:** Buchbinderei „Capelle“, Paulinenweg 4, 65719 Hofheim-Langenhain, Tel.: 0 61 92/85 95, www.buchbinderei-capelle.de



Geklebt oder geheftet

Einzelblattsammlungen, die Kerstin Möbus von Kunden bekommt, werden meist klebegebunden, das heißt, die Seiten werden miteinander verleimt und dann mit der Einbanddecke verbunden (s. Bild). Die Fadenheftung ist die stabilste Heftung, die es für Bücher gibt. Sie wird bevorzugt, wenn die Qualität sehr hochwertig sein soll.



Nach dem Klebebinden kommen die Buchblöcke zum Trocknen in die Kniehebelpresse



Ob Diplomarbeit oder Fotobuch: Meist kommt auf den Einband eine Prägung. Kerstin Möbus hat dafür Folien in unterschiedlichen Farben zur Auswahl